

Vera Sander, geboren 1969 in Dortmund, studierte 1988–91 zunächst an der London Contemporary Dance School und anschließend an der niederländischen Theaterschule in Amsterdam. Sie war Tänzerin bei Krisztina de Chatel und Itzik Galili in den Niederlanden, Solistin an der Sächsischen Staatsoper Dresden und Mitglied beim Tanz Forum Köln, wo sie erste eigene Choreografien entwickelte. Seit 1996 ist sie freie Tänzerin und Choreografin und gründete ihr eigenes Tanzensemble VeraSanderArtConnects. Sie schuf zahlreiche Tanzproduktionen und erhielt mehrere Preise, darunter den Kölner Tanztheaterpreis 1997 und 2002 und den Deutschen Videotanzpreis 1998 für ihren Tanzfilm „burnt“. Vera Sander entwickelt Auftragschoreografien, u.a. für das Ballett des Theaters Augsburg und für das Stadttheater Gießen.

Meine Arbeiten befassen sich immer wieder mit den inneren Strukturen des Menschen. In feinen und komplexen choreografischen Gebilden spüre ich dem nach, was den Menschen bewegt.

In meinen Choreografien suche ich dem Gefühlszustand nachzugehen, in dem wir unserem Wahrnehmungsmuster nicht mehr vertrauen und wir uns in unserer Verirrung auf die Suche machen nach Wort, Gestalt und Bewegung.

Es ist für mich dabei unerlässlich, die Architektur eines Raumes mit ein zu beziehen. Ich stelle immer den Tänzer mit dem speziellen Raum in ein Verhältnis. Zwischen Tanz, Klang und Bild vermitteln meine Choreografien einen Raum, in dem es kein Hier und Da gibt, nur noch die gedankliche Vermischung des Nahen mit dem Fernen, des Realen mit dem Irrealen. Da fängt für mich das Interessante an, weil da Emotionen freigesetzt werden.

Vera Sander

„Mich fasziniert mehr und mehr, was im Kopf abläuft“, sagt Vera Sander, und es sind die Grenzen des Verstandes, welche die vor allem in Köln und Düsseldorf arbeitende Choreografin in ihren mehr als 20 Stücken interessieren. Die Momente, wenn die Logik ins Chaos kippt und der Mensch sich in seinen eigenen Systemen – seinen Wahrnehmungen, seiner Identität, seinen Beziehungen zu anderen – verheddert. In ihrem Stück „Flying Fish“ ließ sie ihre Tänzerin an einem Seil die Wand entlang tanzen und hob durch die Vertauschung von horizontalen und vertikalen Achsen das übliche Raumempfinden auf. Und in ihrer letzten Produktion „amygdala's turmoil“ war es das Phänomen „Zeit“, das Vera Sander choreografisch durchdachte: der Mechanismus der Erinnerung, wenn Vergangenheit in der menschlichen Vorstellung plötzlich Gegenwart wird und die vermeintlich lineare Zeitachse sich in Schleifen und Verästelungen verliert. So anspruchsvoll wie ihre Themen ist auch ihre Bewegungssprache, die mit bewundernswerter Konsequenz alles, was nach bloßem Effekt aussehen könnte, vermeidet und vom Zuschauer größte Sensibilität und Aufmerksamkeit verlangt. „Für mich ist Choreografie etwas ganz Feines, Subtiles und gerade deshalb Kraftvolles“, lautet ihr künstlerisches Credo. Und wenn sie das auch immer mehr von der konkreten Narration in die Abstraktion geführt hat: Der Mensch bleibt in ihren Stücken stets spürbar mit seiner Sehnsucht, seinen Verletzungen, seiner Angst auch. So findet Vera Sander in ihren Stücken immer wieder zu einer Empfindsamkeit frei von Larmoyanz.

Nicole Strecker

works available for touring 2004:

- „trespassing“ (2004) 8 dancers
- „amygdala's turmoil“ (2003) 3 dancers, stage: 15 x 12 m
- „dromos“ (2002) solo, stage: 9 x 9 m

verasanderartconnects@web.de



» State of Transition «
Foto: Mitija Arzenssek

Vera Sander, born 1969 in Dortmund, studied at the London Contemporary Dance School 1988–91 before moving on to the Dutch Theater School in Amsterdam. She was a dancer under Krisztina de Chatel and Itzik Galili in the Netherlands, a soloist at the Sächsische Staatsoper Dresden and member of the Tanz Forum in Köln, where she started choreographing her own pieces. She has worked as a freelance dancer and choreographer since 1996 and has also founded her own dance ensemble, VeraSanderArtConnects. Her work has seen the creation of numerous dance productions, and she has received several prizes. Vera Sander also produces stage work in commission of the Ballett des Theaters Augsburg, Stadttheater Gießen and others.

My works always concern themselves with the inner structures of people. In refined and complex choreographic creations, I trace what actually moves a person.

In my choreographies, I try to pursue that state of feeling in which we no longer trust our way of perceiving, and, in our confusion, embark on the search for words, form, and movement.

In the process, it remains supremely important to me that the architecture of the existing space be included. I always place the dancer within a relationship to the specific space. Between dance, sound, and image, my choreographies convey a space without a here and there and focus on the psychological mixing of the near with the far, or real with the unreal. This is where what interests me actually begins – since here the emotions are set free. Vera Sander

“I’m increasingly fascinated by what goes on in the mind,” says Vera Sander. Throughout her more than twenty dance pieces, the choreographer working mostly in Köln and Düsseldorf has been most interested in the borders of understanding. The moment when logic tips over into chaos; when people become entangled in their own systems – their sense of perception, their identity, their relationships with others. In her piece “Flying Fish”, Vera Sander had her dancer dance along the face of a wall suspended from a rope, and transposing the horizontal and vertical axis did away with the customary sense of space. In “amygdala’s turmoil”, her latest piece, Vera Sander’s choreography analyzed the phenomenon of “time”: the mechanics of memory, when what the mind perceives as the past suddenly becomes the present, and the supposed linear axis of time becomes lost in loops and puzzlement. No less sophisticated than her choice of themes is her language of movement, which avoids with remarkable consequence any indication of what might be mistaken for sheer effect, and which demands of viewers the utmost sensibility and attention. She expresses her artistic credo in this way: “For me choreography is something very refined and subtle, and for precisely that reason powerful.” Even when this increasingly leads her from concrete narrative toward abstraction: the human being can always be sensed in her pieces, whether as human desire, human injury, or human fear. This allows Vera Sander to repeatedly make contact with a sense of feeling free of sentimentality.

Nicole Strecker